

einblick >

Das Kundenmagazin des Lehrmittelverlages Zürich

Nummer 13 · Oktober 2013



Fokus

**Das Projekt «Umweltschulen –
Lernen und Handeln»**

Werkstatt

Schaukeln, schwingen und rollen

Fensterplatz

Kunstworkshop auf Englisch



Beat Schaller
Verlagsleiter

Liebe Leserin, lieber Leser

Ob in Sternenbergr das Klimaprojekt, in Albisrieden der Tetrapack-Kiosk, beim Milchbuck der Gartenclub oder im Quartier Oberstrass das Bergwaldprojekt: Vier Zürcher Umweltschulen eröffnen Kindern und Jugendlichen, lernend und handelnd, völlig unterschiedliche Zugänge und überraschende, ja verblüffende Einblicke in die Vielfalt der Natur. Nehmen Sie ab Seite 4 die Spuren in vier exklusiven Geschichten auf, erst lesend, lernend, und, wer weiss, gar handelnd.

Vielfalt ist auch eines der Markenzeichen des Lehrmittelverlags Zürich. Das betrifft gewiss nicht allein das Produktsortiment. 2845 Lehrmittel stehen zur Auswahl, 1250 davon sind Eigenartikel. Ausgesprochen vielfältig sind die Qualitätskriterien, die in unserem Hause stetig, sorgfältig und achtsam gepflegt werden, um qualitativ hochstehende, praxisnahe und zeitgemässe Lernmedien zu schaffen. Aktuelles Beispiel ist das neue Mathematik-Lehrwerk für die Sekundarstufe I, das seit Sommer vollständig vorliegt. Auf Seite 10 sind einige Qualitätsmerkmale dieses Lehrwerks exemplarisch aufgeführt.

Mit diesem Editorial begrüsse ich Sie als Leserin oder Leser erstmals. Zusammen mit einem qualifizierten Team darf ich seit August 2013 als Verlagsleiter die Kräfte in den Dienst des Lehrmittelverlags Zürich stellen. Kaum eine Aufgabe in der Verlagsbranche ist derart mannigfaltig, reizvoll, herausfordernd und sinnstiftend zugleich. In diesem Sinne freue ich mich auf vielfältige Begegnungen und Dialoge mit Ihnen.

Mallu

Umweltbildung leben

Vier Schulen stellen
ihre Projekte vor.

Fokus

Seite 4–9



Das Auge liest mit

Illustrierte Lesebücher
aus den 1950er-Jahren.

Archiv

Seite 12



Sportunterricht

Welche Bedeutung hat
das Geräteturnen?

Werkstatt

Seite 13–15



«Urban Gardening»

Der Illustrator Marc
Locatelli zum Stichwort
«Urban Gardening».

Stichwort

Seite 19



Inhalt

Fokus	4
Neuerscheinungen	10
Archiv	12
Werkstatt	13
Fensterplatz	16
Seitenblick	18
Stichwort	19
Impressum	20

Ökologie praktisch in vier Zürcher Umweltschulen

Das Projekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln» unterstützt Zürcher Schulen bei der langfristigen Integration der Umweltbildung. 2013 erhielten die Schulen In der Ey, Milchbuck, Riedtli und Sternenberg die Anerkennungsurkunde «Wir sind auf dem Weg zur Umweltschule». Wie wird man zur Umweltschule? Vor welchen Herausforderungen stehen Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Umweltbeauftragte? Was meinen Schülerinnen und Schüler dazu? Die vier Umweltschulen gewähren hier einen Einblick in ihre Arbeit.

Der Gartenclub der Umweltschule Milchbuck

Umweltbildung im Schulalltag

Tamara Brügger, Englischlehrerin, absolvierte 2012 einen CAS in Natur- und Umweltbildung und hörte im Rahmen dieser Weiterbildung vom Projekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln». Das Projekt weckte ihr Interesse, und sie schlug der Schule Milchbuck vor mitzumachen. Weshalb gerade diese Schule? «Ich habe fünf Kinder im Alter zwischen 5 und 23 Jahren, alle gehen beziehungsweise sind hier zur Schule gegangen. Ich kenne die Schule schon lange und empfinde sie als offen und innovativ», erklärt sie. Die Schulleiterin Monika Dolder war begeistert von der Idee: «Vor vier Jahren wurde das denkmalgeschützte neoklassizistische Gebäude umgebaut und hat damit den Minergie-Standard erreicht. Umweltbildung und Ökologie bewusst und aktiv im Schulalltag zu integrieren, erschien mir eine logische Fortsetzung.»

Projektidee «Gartenclub»

Im Herbst vergangenen Jahres hatte das Team der Schule Milchbuck entschieden, in das Projekt Umweltschulen einzusteigen. Ein Umweltteam, bestehend aus Eltern, Lehrpersonen und der Schulleitung, wurde gebildet. Unter der Leitung von Tamara Brügger, Umweltbeauftragte der Schule



*Umweltbildung und Ökologie bewusst und aktiv
in den Schulalltag zu integrieren,
erschien mir eine logische Fortsetzung.*

Milchbuck, wurde eine Standortbestimmung durchgeführt, wurden Ideen für Projekte gesammelt und dazu Massnahmepläne formuliert. Der Gartenclub ist eines der Projekte, die als Erstes angepackt wurden. Die Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen jäteten den verwilderten Schulgarten und legten neue Beete an. Dieses Frühjahr konnten sich die Schülerinnen und Schüler der 1. bis 9. Klasse für den Gartenclub bewerben. «Die Kinder und Jugendlichen haben in Briefen, Collagen und Bastelarbeiten beschrieben, weshalb sie im Gartenclub mitmachen möchten. Das Resultat war überwältigend: 87 Schülerinnen und Schüler haben sich beworben – ein Fünftel aller Lernenden. Das ist enorm viel und zeigt, dass sie sich einbringen wollen», erzählt Tamara Brügger.

Seither arbeiten die Clubmitglieder in Absprache mit den Klassenlehrpersonen etwa zwei Lektionen alle zwei Wochen im Garten. Sie investieren aber auch viel Freizeit – zum Beispiel am Mittwochnachmittag, auch einmal am Wochenende oder in den Ferien.

Zu Besuch im Gartenclub

Dass es an diesem Donnerstagvormittag regnet, stört die Clubmitglieder nicht. Die Jahreszeiten kennenzulernen gehört genauso dazu wie das Beobachten der Bodenbeschaffenheit und der Bodenlebewesen oder die Auseinandersetzung mit der Biodiversität. Tamara Brügger gibt Inputs, be-



antwortet Fragen und bündelt die Ideen. «Ich stehe nicht als Chefin oder Lehrerin im Garten und sage, was zu tun ist. Der Gartenclub basiert auf Gleichberechtigung und Partizipation. Jedes Clubmitglied denkt mit, beobachtet und macht etwas, worauf es an diesem Tag Lust hat», erklärt Tamara Brügger.

Im Garten geht es lebhaft zu und her. Eine Gruppe überprüft, wie sich die Bohnensetzlinge seit dem letzten Mal entwickelt haben und pflanzt sie ein. Unter Anleitung von Tamara Brügger entfacht eine weitere Gruppe ein Feuer, auf dem sie gemeinsam den Kräutertee kochen. In der Zehn-Uhr-

Pause stossen Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe zum Gartenclub, insgesamt sind es nun dreissig Schülerinnen und Schüler. Die Altersstufen durchmischen sich und in neuen Gruppen wird weitergearbeitet. Sie pflücken Beeren, jäten und zimmern in der angrenzenden Werkstatt eine Gartenbank. Kurz vor elf Uhr verteilt Tamara Brügger die selber gepflückten Beeren. Es ist die erste eigene Ernte aus dem Garten, die Aufregung ist entsprechend gross. Schliesslich stehen alle ruhig in der Reihe, nehmen ihr Kistchen entgegen und eilen ins Schulhaus zur nächsten Lektion.





Projektwochen in der Umweltschule Sternenberg zu «Klima und Wetter»

Marianne Wagner ist Umweltbeauftragte der Gesamtschule Sternenberg. Sie erklärt, wie die Ideen für das Klimaprojekt gesammelt wurden.

Nicht nur erlernen, sondern auch erleben

«Das Leben in der höchstgelegenen Gemeinde im Kanton Zürich ist geprägt vom Wetter, sei es beim Strassenunterhalt, Gärtnern oder Schneeschaukeln. Als Umweltschule versuchen wir

den Gedanken der Wertschätzung und des nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt wo immer möglich in den Schulalltag einzubauen. Dazu gehören Bewusstseins- und Wissensbildung. Aber wie Studien gezeigt haben, reicht das alleine nicht, um ein verantwortungsvolles und nachhaltiges Verhalten zu erzeugen. Dafür muss man nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit Herz und Seele dabei sein, nicht nur erlernen, sondern auch erleben. Zum Beispiel während Projektwochen.»

Viele Ideen, spannende Projekte

«Zwei Wochen altersdurchmisches Lernen zum Thema «Klima und Wet-

ter» werden geplant: Die Ideen fliegen nur so! Da könnten wir doch eine Wetterstation einrichten – vielleicht kommt sogar der Redaktionsleiter von SRF Meteo und Patron des Projekts Umweltschule, Thomas Bucheli, und gibt uns eine Einführung in die Wettervorhersage? Ja, er hat zugesagt! Vielleicht erklärt uns der Förster auf einer Exkursion die Schutzfunktion des Waldes? Was haben die alteingesessenen Sternberger über das Wetter vor fünfzig Jahren zu berichten? Stimmt es wirklich, dass es früher nicht so viel Nebel gab? Woran kann das liegen? Wie viel früher als wir kann unsere Partnerumweltschule am Milchbuck Erbsen im Schulgarten aussähen? Wir freuen uns auf den Austausch. Natürlich wollen wir auch den Bezug zum weltweiten Klimawandel und zur Nachhaltigkeit schaffen. Wie ist das Klima zum Beispiel in Benin, Afrika? Was heisst Wasserknappheit für die Menschen dort? Kein Zugang zu sauberem Trinkwasser? Unvorstellbar für uns! Und schon folgt eine weitere Idee: Wie wäre es, wenn wir unsere Schülerinnen und Schüler auffordern, zwei Wochen «nur» Wasser statt «Blöterliwasser», Säfte und Energydrinks zu trinken? Das gesparte Geld werden wir der Helvetas für den Bau eines Brunnens in Benin spenden. Wir freuen uns, das alles zusammen mit den Kindern und Jugendlichen zu tun.»

*Stimmt es wirklich, dass es früher nicht so viel Nebel gab?
Woran kann das liegen?*

*Die Kinder sind stolz, in «ihrem» Kiosk frisch gepresste
Fruchtsäfte und Birchermüesli zu verkaufen.*

Der Tetrapack-Kiosk der Umweltschule In der Ey

Susanne Pfiffner ist Schulleiterin der Zürcher Primarschule In der Ey. Sie berichtet von ihren Erfahrungen als Umweltschule.

Abfall von Jugendlichen

«Das Schulareal In der Ey ist attraktiv, weil man hier kostenlos ein vielfältiges Sportangebot nutzen kann und viel Grünfläche zur Naherholung einlädt. Zusätzlich ist es abgelegen, von aussen nicht einsehbar und überdachte Pausenplätze bieten zusätzlich Schutz. Dies zieht nicht nur sportbegeisterte Jugendliche an, sondern auch solche, die gerne feiern. Das Schulareal ist vor allem nach einem Wochenende mit Zigarettenschalen, Glasflaschen und Bierdosen übersät. Seit wir eine Umweltschule sind, stören sich die Kinder noch mehr an den Abfallbergen. Wir haben nun auf den überdachten Pausenplätzen Alu- und PET-Container aufgestellt und machen mit einem Transparent auf die Nutzung aufmerksam.»

Aktion Pausen-Kiosk

«Für mich ist die Sensibilisierung der Lehrpersonen eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Umweltschule. Deshalb werden wir Anfang des nächsten Jahres eine Weiterbildung für das ganze Team inklusive Hort veranstalten. Die Weiter-



bildung für mehr als fünfzig Personen ist eine der Unterstützungen, die wir von den Stiftungen Mercator Schweiz und éducation21 erhalten. Um eine Mehrfachbelastung des Teams zu vermeiden, habe ich dieses Jahr bewusst den Fokus auf einzelne Aktionen gesetzt. Der Pausen-Kiosk ist bis jetzt unsere schönste Aktion! Aus Tetrapackungen haben die Kinder einen Kiosk gebaut. Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klasse betreiben freiwillig den Pausen-Kiosk und investieren einen Teil ihrer Freizeit dafür. Beim Einkaufen, Produzieren und Aufräumen werden sie von den Lehrpersonen unterstützt. Seit der Tetra-

pack-Kiosk im Eingang unseres Schulhauses steht, ist die Mitarbeit noch attraktiver geworden: Die Kinder sind stolz, in «ihrem» Kiosk frisch gepresste Fruchtsäfte und selber gemachte Birchermüesli zu verkaufen. Für mich ist diese Aktion ein sehr gelungenes Beispiel für das Motto der Umweltschulen: Lernen und Handeln.»





Tagebuchauszug über das Bergwaldprojekt der Umweltschule Riedtli in St. Peter (Graubünden)

Montag, 24.6.13

Nach dem Frühstück transportierten wir alle Werkzeuge zum Arbeitsplatz. Dann folgte eine Einführung, wie man eine Axt richtig und sicher bedient. Nach der Übung dann die Praxis: das Baumfällen. Um den Baum sicher umzuhauen, mussten wir den Durchmesser des Stammes messen und ausrechnen sowie die Fallrichtung des Baumes bestimmen. Als der

Baum auf dem Boden lag, mussten wir die Äste absägen, einsammeln und die Rinde abziehen. Niemand war an diesem Tag davor verschont geblieben, nicht mindestens einmal umzufallen, denn nebst der Anstrengung war der Boden feucht und rutschig.

Dienstag, 25.6.13

Heute waren wir mit der Pflanzung von jungen Weidenbäumen beauftragt worden. Um sie einzupflanzen, mussten wir mit dem Wiedehopfhauer, einer Hacke, die einem Vogelkopf gleicht, die Erde ausheben und danach die Weiden mit den Händen eingraben. Die Weiden einzupflanzen

war sehr anspruchsvoll und bereitete uns Rückenschmerzen, dennoch machte es Spass. Auf dem Nachhauseweg sahen wir eine sehr seltene Orchidee, den Frauenschuh.

Mittwoch, 26.6.13

Wir mussten die Äste von gefällten Tannenbäumen zusammennehmen, häufen und einen Weg für die Forstmaschinen freimachen. Die einzigen Arbeitshilfen waren Handsägen und unsere eigene Muskelkraft. Während wir arbeiteten, fanden wir Bergsalamander, die einige von uns noch nie gesehen hatten. Am Ende des Tages hatten wir tonnenweise Waldmaterial zur Seite geräumt und waren stolz auf den sichtbaren Erfolg unserer Arbeit.

Donnerstag, 27.6.13

Unsere Gruppe musste einen langen Wildzaun entfernen. Er war beschädigt und tief verwachsen und bildete daher eine Gefahr für die Kühe und das Wild. Der Zaun war ursprünglich dazu da, um die einst jungen Lärchen vor Wildverbiss zu schützen. Es war sehr mühsam, die rostigen Nägel zu entfernen. Wir waren sehr zufrieden mit dem Tag und mit dem Lager insgesamt.

Freitag, 28.6.13

Der letzte Tag war geprägt von der Abreise. Alle waren sichtlich erschöpft. Dennoch merkte man, dass viele die Erlebnisse in den Bündner Bergen vermissen werden.

*Am Ende des Tages hatten wir tonnenweise Waldmaterial zur Seite geräumt
und waren stolz auf den sichtbaren Erfolg unserer Arbeit.*

Zwei Stiftungen unterstützen Umweltschulen

Stiftung Mercator Schweiz

Die Stiftung Mercator Schweiz fördert und initiiert Projekte in den Bereichen «Wissenschaft», «Kinder und Jugendliche» und «Mensch und Umwelt». Mit ihrem Engagement im Bereich «Mensch und Umwelt» setzt sie sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt ein. Die Stiftung möchte Kinder, Jugendliche und Erwachsene für die Bedeutung der Umwelt sensibilisieren und sie durch lebensnahe Erfahrungen darin stärken, ihren Alltag umweltgerecht zu gestalten. Zudem unterstützt die Stiftung die Wissenschaft, neue Erkenntnisse im Bereich der Ressourcenforschung und des biologischen Landbaus zu gewinnen.

Stiftung éducation21

Die Stiftung éducation21 koordiniert und fördert seit Januar 2013 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schweiz. Sie wirkt im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II. Die Stiftung ging aus den Stiftungen «Umweltbildung Schweiz» und «Bildung und Entwicklung» hervor. Sie führt deren Projekte weiter und bietet pädagogisch geprüfte Unterrichtsmedien, Orientierung und Beratung sowie Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte rund um BNE. Auf der Ebene der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen arbeitet éducation21 mit den Pädagogischen Hochschulen und anderen Aus- und Weiterbildungsstätten für Lehrpersonen zusammen.

Gemeinsames Projekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln»

Um Schulen zu unterstützen, die Umweltbildung und Ökologie langfristig in ihren Alltag integrieren möchten, haben die Stiftung Mercator Schweiz und die Stiftung Umweltbildung Schweiz mit Unterstützung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich das Projekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln» initiiert. Klimawandel, Umweltzerstörungen, Übernutzung der natürlichen Lebensgrundlagen sind menschengemachte Probleme unserer Zeit. «Wollen wir diesen Herausforderungen erfolgreich begegnen, muss unsere Gesellschaft lernen, im Sinne der Umwelt zu handeln», sagt Nadine Felix, Geschäftsführerin der Stiftung Mercator Schweiz. Die Umweltbildung spielt dabei eine wichtige Rolle: Mit ihrer Hilfe erhalten Kinder und Jugendliche nicht nur fundiertes Umweltwissen. Sie lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen. 2012 starteten die ersten vier Volksschulen ihren dreijährigen Entwicklungsprozess zur Umweltschule: Schulleitungen und Lehrpersonen nahmen ihre Schulen in puncto Umwelt unter die Lupe und entwickelten eigene Massnahmenpläne. Bis 2017 soll ein grosses Netzwerk an Umweltschulen entstehen. «Darin können sich die beteiligten Schulteams austauschen und voneinander lernen», erklärt Beatrix Winistörfer von der Stiftung éducation21. Sie leitet die Beratungsstelle «Umweltschulen», die Schulen in ihrer Entwicklung begleitet und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie finanzielle Unterstützung für die Verwirklichung der Schulprojekte bietet.

Kontakt:

Stiftung Mercator Schweiz
Regula von Büren
r.vonbueren@stiftung-mercator.ch
www.stiftung-mercator.ch

Stiftung éducation21
Beatrix Winistörfer
b.winistoerfer@umweltschulen.ch
www.education21.ch

Projekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln», www.umweltschulen.ch

Die ausgezeichneten Umweltschulen 2013

Milchbuck
Kindergarten, Primarstufe und
Sekundarstufe, 534 Lernende

Sternenberg
Kindergarten und Primarstufe,
35 Lernende

In der Ey
Kindergarten und Primarstufe,
350 Lernende

Riedtli
Sekundarstufe, 154 Lernende

Mathematik 1–3 Sekundarstufe I

7. bis 9. Schuljahr



Das neue Mathematik-Lehrwerk der Sekundarstufe I für Algebra, Arithmetik, Geometrie, Sachrechnen und Stochastik liegt seit Sommer 2013 vollständig vor.

Mathematik 1–3 Sekundarstufe I zeichnet sich durch ein praxisnahes, zeitgemässes und prämiertes Konzept aus:

- Differenzierung nach den Anforderungsstufen I (hoch), II (mittel) und III (tief)
- garantierte Durchlässigkeit zwischen den Anforderungsstufen
- übersichtliche Gestaltung
- motivierende Lernanlässe
- integrierte Wiederholungskapitel
- nahezu unbeschränkte Übungsmöglichkeiten
- reichhaltiges Angebot für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Unterrichts
- berücksichtigt die Kompetenzbereiche des Lehrplans 21

Das *Themenbuch* enthält das Kernangebot zum Einstieg in das jeweilige mathematische Thema.

Die *Arbeitshefte I* (hoch), *II* (mittel) und *III* (tief) bieten Aufgaben zur Vertiefung.

Das *Begleitheft* fasst auf der linken Seite die mathematische Theorie zusammen, ergänzt durch Beispiele. Die rechte Seite bietet Platz für die Notizen der Schülerinnen und Schüler. Der *Index Begleithefte* ermöglicht ein einfaches Nachschlagen der Stichworte und steht online zur Verfügung.

Das Webportal www.mathematik-sek1.ch bietet den Schülerinnen und Schülern fast unbegrenzte Übungsmöglichkeiten, enthält Simulationen sowie den Stichwortindex zu den Begleitheften. Lehrpersonen können im Webportal einfach Arbeitsblätter und Tests generieren und weitere Zusatzmaterialien nutzen.



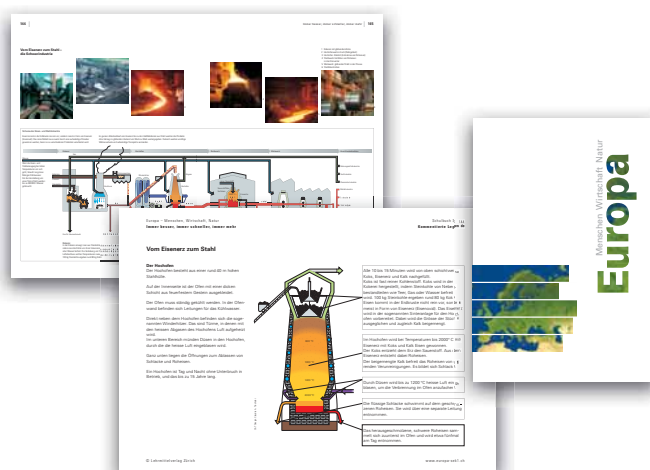
Das *Handbuch* stellt der Lehrperson umfassende Informationen für den Unterricht zur Verfügung, wie Jahresplanung, intendierte Lernziele und kompakte Übersichten über das Zusammenspiel von den Themenbuch- und Arbeitsheftaufgaben. Zudem enthält es Kopiervorlagen für Arbeitsblätter inklusive Lösungen und die Lösungen der Aufgaben im Themenbuch.

Die *Lösungen I–III* umfassen die Lösungen und Lösungshinweise zu den Arbeitsheften.

Mehr Informationen zu der neuen Lehrmittelreihe finden Sie unter www.mathematik-sek1.ch

Lehrmittelsite zum Geografielehrmittel Europa – Menschen, Wirtschaft, Natur

7. bis 9. Schuljahr



Das neue Onlineangebot www.europa-sek1.ch ergänzt das bewährte Geografielehrmittel *Europa – Menschen, Wirtschaft, Natur* von Astrid Kugler und Andi Suter.

Über siebzig Dokumente zum Herunterladen und zahlreiche ausgesuchte Links stehen gratis zur Verfügung. So hat es zu jedem der dreissig Kapitel ein PDF-Dokument mit

einem zusammenfassenden Text, den Lernzielen und Fragen zur Arbeit mit dem Schulbuch. Bei ausgewählten Kapiteln finden sich weitere Dokumente mit vereinfachten Texten aus dem Schulbuch, kommentierten Legenden zu Grafiken und Illustrationen, ausgearbeiteten Arbeitsblättern sowie Links zu besonders empfehlenswerten Webangeboten.

Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen und an interessierte Schülerinnen und Schüler. Die Zusatzmaterialien und Vereinfachungen sollen einen attraktiven Geografieunterricht unterstützen.

Entwickelt wurden die Inhalte von der Autorin und dem Autor des Lehrmittels. Begleitet wurden sie dabei von einer Gruppe erfahrener Lehrpersonen der Sekundarstufe I.

ausgewertet und einem Kompetenzniveau zugeordnet.

Das Test-Set von *Sprachgewandt 2. bis 9. Klasse* umfasst ein Handbuch mit Hinweisen zu den Einsatzmöglichkeiten des Ein-

schätzungsbogens, des Bogens «Sprachverhalten beschreiben», der Lesetests und der Kompetenzraster.

Alle Elemente werden nur an Schuladressen ausgeliefert.

Sprachgewandt

Kindergarten bis 9. Klasse



Mithilfe des Instrumentariums *Sprachgewandt* können Lehrpersonen auf allen Stufen der Volksschule erheben, wie gut Schülerinnen und Schüler die Unterrichtssprache Deutsch beherrschen. Entsprechend können sie individuelle Fördermassnahmen planen.

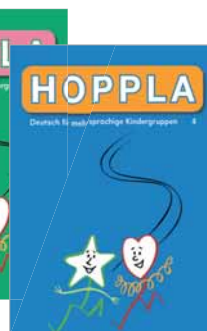
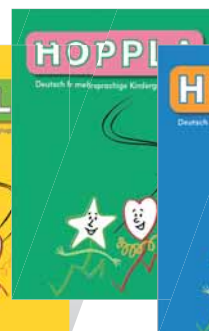
Sprachgewandt soll insbesondere zur Abklärung des Unterstützungsbedarfs von Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) genutzt werden.

Es dient auch als Entscheidungsgrundlage für die Zuteilung zum DaZ-Unterricht.

Sprachgewandt Kindergarten und 1. Klasse bietet ein Test-Set, bestehend aus einem Testinstrument, einem Handbuch mit Audio-CD und Geschichtenkärtchen sowie einem Einschätzungsbogen. Die Kinder zeigen ihre sprachliche Fähigkeit, indem sie Fragen zu diversen Abbildungen beantworten. Mithilfe der Testanleitung und des Handbuchs werden die Ergebnisse

HOPPLA 1 bis 4

Kindergarten bis 3. Klasse



HOPPLA, das vierteilige Deutschlehrmittel für mehrsprachige Lerngruppen und Klassen im Kindergarten und auf der Unterstufe, ist nun komplett. HOPPLA eignet sich sowohl als Klassenlehrmittel als auch für den Einsatz im DaZ- und Förderunterricht.

Mit HOPPLA 1 und 2 erreichen Kinder ohne beziehungsweise mit geringen Deutschkenntnissen eine Kommunikationsfähigkeit, die ihnen die aktive Teilnahme am Unterrichtsgeschehen ermöglicht. Mit Geschichten, Liedern, Versen sowie

Hör- und Sprechübungen lernen die Schülerinnen und Schüler die neue Sprache spielerisch.

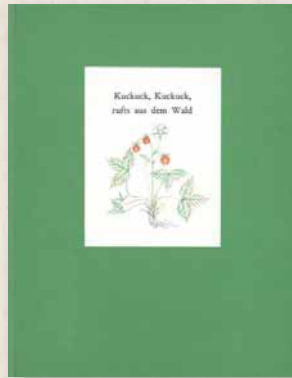
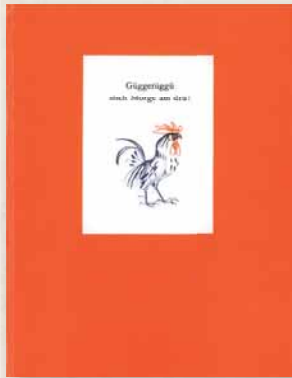
Mit HOPPLA 3 und 4 vertiefen die Kinder ihre Deutschkompetenzen anhand von Sachthemen und Geschichten. Lesen und Schreiben sowie der Erwerb von grammatikalischen Formen und Strukturen werden weiter gefördert.

Mehr Informationen:
www.hoppla.ch

Informationen zu diesen und weiteren Neuerscheinungen finden Sie auf unserer Website www.lehrmittelverlag-zuerich.ch



Schöner lesen lernen



Die Zweitklässler übten vor über einem halben Jahrhundert das Lesen mit einem dreibändigen Lesebuch: *Güggerüggü sisch Morge am drü!*, *Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald* und *Der Wind, der Wind, das himmlische Kind*. Märchen der Brüder Grimm, Texträtsel oder komische Gedichte von Christian Morgenstern wechseln sich ab mit Volksliedern und anderen kurzen Texten. Mal in Schweizerdeutsch, meist in Hochdeutsch verfasst, animieren die Bände aber nicht nur mit dem Geschriebenen zum Lesen. Die Gestaltung ist preisgekrönt – der Band *Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald* erhielt die Auszeichnung «Die schönsten Schweizer Bücher 1957». Das Layout ist mit fein skizzierten Tieren und Szenen aufgelockert.

Spätestens beim Betrachten der Katze werden viele ahnen, wer der Illustrator ist: Hans Fischer, Zeichner und Autor des Bilderbuchklassikers «Pitschi». «Pitschi» ist über die Schweizer Landesgrenzen hinaus beliebt und wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

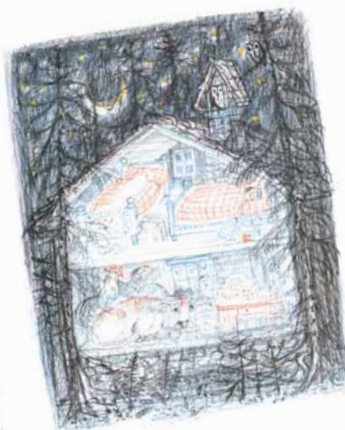


Die Tiere antworteten: Duks,

du hast mit uns gegessen,
du hast mit uns gerunkelt,
du hast uns alle wohlbedacht,
wir wünschen dir eine gute Nacht.

Die Tiere antworteten: Duks,
du hast mit uns gegessen,
du hast mit uns gerunkelt,
du hast uns alle wohlbedacht,
wir wünschen dir eine gute Nacht.

Die Tiere antworteten: Duks,
du hast mit uns gegessen,
du hast mit uns gerunkelt,
du hast uns alle wohlbedacht,
wir wünschen dir eine gute Nacht.



andern alle gefressen hätte. Da könnt ihr denken, wie sie
um ihre armen Kinder geweint hat.
Endlich ging sie in ihrem Jammer hinaus, und das jüngste
Weisslein lief mit. Als sie auf die Wiese kam, so lag da der
Wolf an dem Baum und schnarchte, dass die Äste zitterten.
Sie betrachtete ihn von allen Seiten und sah, dass in seinem
bauch etwas regte und zappelte. Ach Gott,
hintergezwängt hat, noch am Leben sein? Da musste
Weisslein nach Haus laufen und Schere, Nadel und
Faden holen. Dann schnitt sie dem Ungeheuer den Wanst
auf und streckte den Kopf heraus, und als sie weiter-

Das Schwalbennest

Die Schwalben haben ihr kleines Nest
gebaut am Hause, da hängt es fest.

Es ist geschützt durch des Daches Rand
vor Regen und auch vor Sonnenbrand.

Sie haben gewisshert früh und spät,
nun aber kommt einmal und seht.

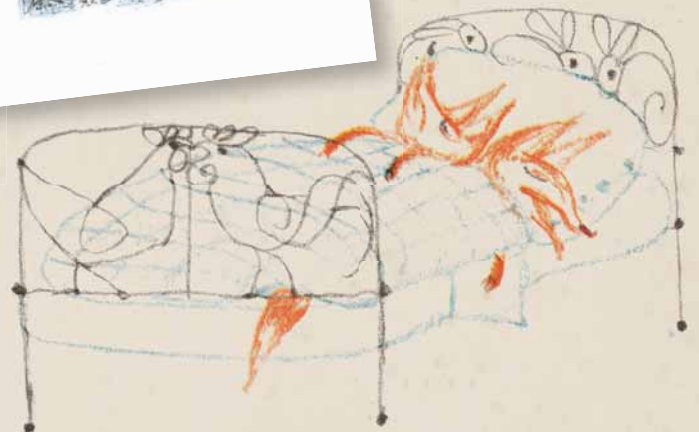
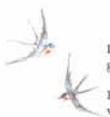
O seht hinauf nach dem Neste hin,
fünf junge Schwalbchen sitzen darin!

Zehn Äuglein blicken doraus hinauf,
fünf kleine Schnäbel sperren sich auf.

Die Schwalbenmutter fliegt hin und her,
fünf Kindlein füttern, das ist schwer.

Fliegt ab und zu, von des Morgens früh
bis zum Abend sorgt für die Kleinen sie.

Sie ruht nicht eher, als bis alle satt.
O was für Müh eine Mutter hat!



Geräteturnen – einfach und sicher

Die Dozentin Brigitte Mattli unterrichtet am Institut für Bewegungswissenschaften und Sport (ETH Zürich). Zusammen mit Studierenden entwickelte sie Geräteturn-Karten. Ein Gespräch.



Wie kamen Sie zum Sport?

Ich war schon als Kind lebhaft und stets in Bewegung. In der frisch gegründeten Kunstturnerinnenriege des TV Altstetten fand ich bald meine Herausforderung. Endlich konnte ich mich so richtig engagieren und an Wettkämpfen messen. Der erste kantonale Kunstturnerinnentag für Frauen und Mädchen 1969 war ein Meilenstein sowohl in meiner turnerischen Laufbahn als auch in der Entwicklung des Frauenturnens allgemein. Bis zur Matura betrieb ich Kunstturnen und übernahm anschliessend die

Leitung der Kunstturnerinnenriege Altstetten. Während der Ausbildung zur Turn- und Sportlehrerin an der ETH Zürich fokussierte ich mich dann verstärkt auf den Bereich Geräteturnen. In meiner Funktion als Sportlehrerin merkte ich schnell, dass ich gerne mit jüngeren Menschen arbeite. Deshalb kehrte ich den Kantonsschulen als Lehrerin bald den Rücken und begann an der Volksschule zu unterrichten. Parallel dazu arbeite ich seit meinem Studienabschluss in der Ausbildung der Turn- und Sportlehrer an der ETH Zürich. Während vieler Jahre war ich Assistentin auf allen Stufen der Geräteausbildung. Einige Jahre war ich auch in der Didaktikausbildung tätig. Seit 2007 bin ich Lehrbeauftragte im Geräteturnen.

Der Wechsel zwischen den Schülerinnen und Schülern der Unterstufe und den Studierenden bereichert meinen Alltag als Sportlehrerin. Jedes Alter hat seinen Reiz und beide Arbeitsorte mit ihren verschiedenen Teams und Umfeldern sind wertvoll.

Welche Bedeutung hat Sport für Sie im persönlichen Alltag?

Heute noch leite ich in meiner Freizeit eine Geräteriege, in der ich mit allen



Altersstufen zusammenarbeite. Tummle ich mich nicht an Geräten, so bin ich am Wandern oder am Inline-Skaten.

Was ist Ihr Aufgabenbereich an der ETH Zürich?

An der ETH arbeite ich heute in der Praxisausbildung am Institut für Bewegungswissenschaften und Sport, das zum Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie gehört. Ich unterrichte hauptsächlich Studierende, die das Lehrdiplom Sport erwerben möchten. Für alle Interessierten des Studienganges biete ich ein Praktikum Bewegungslehre an, in dem ich praktische Erlebnisse mit theoretischen Inputs verbinde.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Spannend finde ich stets das Beobachten der Fortschritte und der sich verändernden Einstellung der jungen Erwachsenen. Dabei geht es nicht «nur» um Bewegung. Der menschliche und persönliche Kontakt ist wichtig, das gemeinsame Lernen, ebenso die gegenseitige Wertschätzung und die Aufnahmebereitschaft.

Was unterrichten Sie am liebsten?

Meine Leidenschaft, das heisst alles, was mit Turnen an Geräten zu tun hat, kann ich während des Unterrichts an der ETH voll und ganz ausleben: Meine Arbeit entspricht meinem Hobby.

In welchem Kontext sind die Geräteturn-Karten entstanden?

Eine Studentin wollte während ihres Vikariats die Elemente im Geräteturnen einüben, die im *Sport-Test für die Sekundarstufe I* des Kantonalverbands Zürich für Sport in der Schule (KZS) vorgegeben sind. Sie war dabei mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass sie als Lehrperson die vorgegebenen Elemente im Geräteturnen des *Sport-Tests* in der Schule nicht eins zu eins im Unterricht umsetzen konnte.

Da Studierende der ETH Zürich, die das Lehrdiplom Sport erwerben, eine fachwissenschaftliche Vertiefungsarbeit schreiben müssen, entstand die Idee, zu diesem schon lange bestehenden *Sport-Test* für das Geräteturnen im Rahmen der schriftlichen Arbeit spezifische Karten mit Aufbauübungen zusammenzustellen.

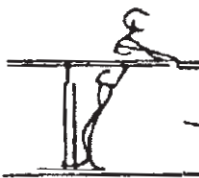
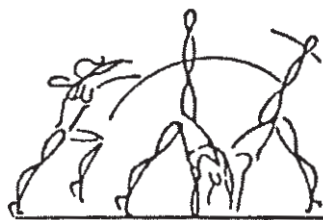
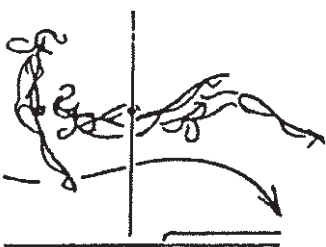
Ich fand das Anliegen der Studentin sinn- und wertvoll und unterstützte sie in ihrem Vorhaben. Aus diesem Grund sind die Karten zu den einzelnen Geräten, die in diesem *Sport-Test* angeboten werden, entstanden: Sechs verschiedene Studentinnen haben sich, verteilt auf dreieinhalb Jahre, in ihren Arbeiten den sechs Geräten Reck, Barren, Stufenbarren, Schaukelringe, Sprung und Boden angenommen.

Welchen Zweck erfüllen die Geräteturn-Karten, wozu dienen sie im Unterricht?

Die Karten sollen, wie der Name «Geräteturnen: einfach und sicher» bereits verdeutlicht, eine Hilfestellung für Lehrpersonen sowie für Schülerinnen und Schüler darstellen. Es ist beabsichtigt, dass sie im Geräteturn-Unterricht möglichst oft gebraucht werden.

Was war für Sie die ausschlaggebende Motivation, die Geräteturn-Karten zu publizieren?

Das Ziel, diese Karten einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen, wurde von uns von Anfang an ver-



Die Kinder schaukeln, schwingen, rollen, drehen, hängen, hangeln, stützen, suchen das Gleichgewicht, erklimmen Höhen, steigen hinauf und springen herunter.

folgt. Von Lehrpersonen und Studierenden erhielt ich zudem positive Echos zu diesen Arbeiten. Das bestärkte mich darin, sie zu veröffentlichen. Auch der Kantonalverband Zürich für Sport in der Schule war seinerseits natürlich sehr an einer Publikation interessiert und stellte den Kontakt zum Lehrmittelverlag Zürich her.

Welche Bedeutung kommt dem Gerätturnen im Sportunterricht zu?

Das Turnen an Geräten ist sehr vielfältig. Einerseits existiert das wettkampfmässige Gerätturnen, das im Kanton Zürich eine grosse Bedeutung hat. Pro Wettkampf turnen jeweils rund 1200 Kinder und junge Erwachsene. Andererseits gibt es auch das freie Sichbewegen an Geräten. Das ist nicht normiert, offener und sehr attraktiv. Es beinhaltet Trends wie Parkour und Freerunning.

Gerätturnen wird auf allen Altersstufen betrieben und unterscheidet sich von vielen anderen Sportarten dadurch, dass man nicht ständig auf seinen Füessen steht. Oft ist der Körper in ungewohnter Position. Viele motori-

sche Grundbedürfnisse werden dadurch abgedeckt. Die Kinder schaukeln, schwingen, rollen, drehen, hängen, hangeln, stützen, suchen das Gleichgewicht, erklimmen Höhen, steigen hinauf und springen herunter, und vieles mehr.

Dadurch entstehen Verknüpfungen im Gehirn des Kindes, die durch nichts anderes erreicht werden können. Oft braucht es Mut, eine Herausforderung anzunehmen. Das erfolgreiche Bewältigen dieser Herausforderung steigert das Selbstbewusstsein. Aber auch Misserfolge müssen verarbeitet und bewältigt werden.

Bei älteren Schülerinnen und Schülern kommen dann zusätzlich die sozialen Funktionen des Zusammenarbeitens, Helfens und Sicherns, Wetteiferns sowie des Übernehmens von Verantwortung dazu.



«Sport-Test für die Sekundarstufe I»



Geräteturn-Karten «Geräteturnen – einfach und sicher»





Explorers im

Die Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen sind ein inspirierender Ort, um Kunst- und Englischunterricht zu verbinden: Die Kinder begegnen bedeutenden Werken der Gegenwartskunst und wenden ihre Englischkenntnisse auf spielerische und experimentelle Art an.

Andrea Caroline Keppler, Kunstvermittlerin in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen

Beim Erlernen einer Sprache ist das Sprechen zentral. Es ist erst einmal gar nicht so wichtig, dass alles richtig ist. Hauptsache, man traut sich und hat Freude an der Sprache. In einer neuen und faszinierenden Umgebung fällt dies oft leichter als im Klassenzimmer. Seit 2012 bieten die Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen für Schulklassen, die mit *Explorers* arbeiten, individuell zugeschnittene Besuche an. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Möglichkeit, den Stoff aus dem Modul «The colours of art» in *Explorers 2* auf spielerische und experimentelle Art anzuwenden. Gleichzeitig begegnen die Schülerinnen und Schüler bedeutenden Werken der Gegenwartskunst und erhalten Impulse für die eigene Kreativität. Bei der Beschreibung der Kunstwerke wird das Vokabular für Formen, Farben und Materialien trainiert, aber auch die Ausdrucksformen für persönliche Empfindungen. Der gesamte Workshop findet in englischer Sprache statt, auch wenn ab und zu ein Wort übersetzt werden muss.

Inspirierende Begegnung mit Kunst

Im Vorgespräch zwischen Lehrperson und Kunstvermittlerin oder Kunstvermittler wird abgeklärt, wie gut die Englischkenntnisse der Schülerinnen und Schüler bereits sind und was im Workshop umgesetzt werden kann, ohne dass die Kinder über- oder unterfordert werden. Der Englisch-Workshop kann wie folgt aussehen:

Nach der Begrüssung wird in einer kurzen Einführung darüber gesprochen, welche berühmten Künstlerinnen und Künstler und Museen die Schülerinnen und Schüler bereits kennen. Auch die Verhaltensregeln in einem Museum werden thematisiert, denn Kunst ist empfindlich. Daher heisst es: «Attention, please!» Anschließend geht es darum, eine erste Idee von den Kunstwerken in den Hallen – von «Minimal Art» und «Arte Povera» – zu bekommen. Die Schülerinnen und Schüler überlegen, was die Begriffe «minimal» und «povera – poor» bedeuten könnten. Dabei sollen ihnen anschauliche Materialien helfen wie Äste, Steine und Schneckenhäu-



Kunstmuseum

ser für «Arte Povera» und einfache geometrische Formen wie Quadrate, Würfel und Dreiecke für «Minimal Art». So können die Kinder durch Benennung und Beschreibung der einzelnen Materialien beide Kunstströmungen intuitiv entdecken. Die zentralen Vokabeln werden auf Karteikarten bereitgehalten, sodass die Kunstvermittler aushelfen können, wenn einmal ein Wort fehlt.

Würfel, Dreieck, Schneckenhäuser

Nun teilt das Vermittlungsteam die Klasse in zwei Gruppen auf. Beide Gruppen erarbeiten jeweils ein Wandbild des amerikanischen Künstlers Sol LeWitt. Doch zuerst wird eine kurze praktische Einheit integriert: Die Schülerinnen und Schüler legen mit mikadoähnlichen Stäbchen eigene Formen, Muster und Strukturen und kommentieren ihr Kunstwerk. Vor Sol LeWitts «Three part drawing» geht es dann zur Sache: «Was ist zu sehen? Welche Formen, Farben und Materialien hat der Künstler verwendet? Woran erinnert dieses Kunstwerk? Was ist

besonders daran? Was gibt es über Sol LeWitt zu sagen und wie gefällt euch persönlich das Kunstwerk?» Immer wieder kommen neue Assoziationen und Ideen auf. Alle schreiben fleissig mit, denn im Anschluss muss jede Gruppe der anderen ihr «work of art» vorstellen und bereit sein für Fragen. Für die Schülerinnen und Schüler ist es spannend zu sehen, was sie schon alles auf Englisch ausdrücken können.

Den zweiten Teil verbringen die Gruppen vor den Iglus des italienischen Künstlers Mario Merz. Die Schülerinnen und Schüler können sich ganz individuell den Kunstwerken nähern. Mit Bleistift und Papier skizzieren sie in Kleingruppen erste Eindrücke und formulieren ihre Gedanken. Dazu sucht sich jedes Kind ein Iglu aus und begründet, warum er oder sie sich ausgerechnet für dieses entschieden hat. Bei dieser Übung wird besonders das Vokabular für Gegenstände und Materialien wie Bambus, Glas, Metall, leuchtende Zahlen, Schneckenhäuser und Zweige aus Holz aktiviert. Die Kin-

der beschreiben, was der Künstler daraus geschaffen hat und werden dabei in die Geheimnisse der Iglus eingeweiht.

In einer Abschlussrunde kommt die Klasse noch einmal zusammen und alle berichten, wie es ihnen gefallen hat: «It was very interesting.» Unstimmigkeit herrscht allerdings bei der Kunst, denn jeder hat andere Präferenzen: «I like the Igloo out of glass», oder «I like the painting with cubes, because it is so colourful». An den Englischunterricht im Museum werden sich die Schülerinnen und Schüler noch lange erinnern.

Kontakt für Schulbesuche:

Andrea Caroline Keppler
+41 (0)61 387 92 90 (Di–Fr, 9–17 Uhr)
Andrea.Keppler@raussmueller.org
www.raussmueller.org



Corinne Schroff, Illustratorin

Im Kulturzentrum Adliswil zeigte die Illustratorin Corinne Schroff, wie ihr neuestes Bilderbuch «Glück gehabt, roter Hund!» entstanden ist. In der Ausstellung und in einem Vortrag beschrieb sie den Weg von der ersten Bildidee über die Skizze und die Arbeit am Computer bis hin zum Druck.

Wie entsteht ein Bilderbuch?

«Bilderbücher zu illustrieren ist wie Regiearbeit», erzählt Corinne Schroff. «Ich gebe den Figuren im Text eine Gestalt und inszeniere eine Umgebung. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Ich möchte mit meinen Illustrationen nicht nur das zeigen, was bereits im Text steht, sondern ihn mit Dingen bereichern, die darüber hinaus zu entdecken sind. Bei einem Lehrmittel gehe ich anders vor. Der Fokus ist auf den Lerninhalt gerichtet. Die Aussagekraft und die visuelle Lesbarkeit der Illustration sind entscheidend, um Text und Aufgabenstellung verständlich zu vermitteln.»

Corinne Schroff zu Besuch in Ihrer Klasse

Corinne Schroff liebt es, gemeinsam mit Kindern zu zeichnen: «Kindern zu erzählen, wie ein Buch entsteht, ist immer wieder faszinierend. Bei einem Besuch in einer Unterstufenklasse fragte mich einmal ein Kind, wie viele es vom vorgestellten Buch gäbe. «2000 Stück», antwortete ich und zeigte mithilfe eines Massstabes, wie viele meterhohe Bücherstapel das ungefähr sind. Das Kind machte riesengrosse Augen und meinte: «Woow, so viele Bücher mussten Sie malen!» »



Im Lehrmittel sind die Illustrationen mit konkreten Aufgabenstellungen verknüpft: Bilderbuch zu «Kinder begegnen Mathematik», Lehrmittelverlag Zürich.

Künstlerische Freiheit beim Bilderbuch: Umsetzung einer Karussellfahrt in «Glück gehabt, roter Hund!», Verlag Literaturwerkstatt, Küssnacht am Rigi.



Etappen der Entstehung eines Bilderbuches

Wenn Sie Corinne Schroff in Ihre Klasse einladen möchten, können Sie sich direkt an die Illustratorin wenden: www.illustration-volery-schroff.info, corinne.schroff@bluewin.ch

Marc Locatelli, Illustrator, zum Stichwort «Urban Gardening».



Impressum

Herausgeber

Lehrmittelverlag Zürich
Räffelstrasse 32
8045 Zürich
Telefon 044 465 85 85
Fax 044 465 85 89
einblick@lmv.zh.ch
www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Redaktion

Peter Bucher
Mathias Grüter
Patricia Käppeli
Erica Maurer
Sabine Reiner
Iris Wiederkehr

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Schülerinnen und Schüler des Schul-
hauses Riedtli, Marianne Wagner,
Regula von Büren, Beatrix Winistörfer
(Fokus)
Brigitte Mattli (Werkstatt)
Andrea Caroline Keppler (Fensterplatz)
Corinne Schroff (Seitenblick)
Marc Locatelli (Stichwort)

Gestaltung und Satz

KGT Raimondi AG, Adliswil

Druck

ea Druck + Verlag AG, Einsiedeln

Auflage

12 600 Exemplare

Das Kundenmagazin *einblick* erscheint
zweimal jährlich
Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar
unter einblick@lmv.zh.ch

Alle Ausgaben finden Sie auch
als Download auf
www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Bildnachweise/Fotografie/ Illustrationen

Cover: Andreas Eggenberger
S. 2: Giorgio Balmelli
S. 4–5, S. 7: Andreas Eggenberger
S. 6 © Schule Sternenberg
S. 8 © Schule Riedtli
S. 13 © Brigitte Mattli
S. 14–15: Gabriela Rüthemann,
Hermann Hofmeister
S. 16–17: Fabio Fabbrini, © Raussmüller
Collection
S. 19: Marc Locatelli



Lehrmittelverlag
Zürich